

Harald Bichlmeier (Halle/Jena)

RUDOLF STEFFENS: DIE FAMILIENNAMEN DER REICHSTADT FRANKFURT AM MAIN IM 15. JAHRHUNDERT.

St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag 2019, Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e. V., 282 S., ISBN 978-3-86110-732-3.

Das hier vorzustellende Familiennamenbuch gibt einen Einblick in den Familiennamengebrauch in der im Hoch- und Spätmittelalter wichtigen Handelsstadt Frankfurt am Main. Datengrundlage sind die Bürgerbücher der Reichsstadt Frankfurt aus den Jahren 1401–1470. Die Beschränkung auf diese sieben Jahrzehnte ergibt sich daraus, dass dies die Jahre des 15. Jh.s sind, die von den bislang erschienen Editionen der seit 1311/12 geführten Bürgerbücher der Reichsstadt Frankfurt abgedeckt werden (S. 9f.).

Das Buch besteht aus drei Teilen, der Einleitung (S. 9–22), dem Namenbuch (S. 23–253) und der Auswertung (S. 255–271). Beschlossen wird es von einem Anhang (S. 273–282), der das Abkürzungsverzeichnis (S. 275) und das Literaturverzeichnis (S. 276–282) enthält.

Die Einleitung gibt einen Überblick über die verschiedenen Arten, wie Familiennamen entstanden sein können, nämlich einerseits aus Namen (aus Rufnamen, aus Übernamen) oder aus Benennungen nach der Herkunft, der Wohnstätte oder aus Berufsbezeichnungen (S. 11–16). Zudem werden in diesem Abschnitt auch noch die Femininmovierung in Familiennamen, Familiennamenkollektiva und die Humanistennamen vorgestellt. Für alle Namenklassen werden Belege aus dem Namenbuch beigebracht.

Die Bürgerbücher enthalten in erster Linie die Namen männlicher, erwachsener, in Frankfurt ansässiger und tätiger Personen. Weiter werden Namen von Personen gelistet, die neu als Bürger aufgenommen wurden und den Bürgereid leisteten. Bisweilen musste die gesamte Bürgerschaft den Bürgereid neu leisten, sodass einzelne Personen zweimal verzeichnet sein können. Da Frauen unter der Munt des Mannes standen, sind verzeichnete Namen von Frauen wohl in erster Linie solche von Witwen (vereinzelt offenbar aber auch von Prostituierten); auch Söhne ohne eigenständigen Haushalt sind oft nicht verzeichnet. Namen von Geistlichen und Adligen fehlen, Angehörige dieser beiden Stände konnten wohl nicht Bürger der Stadt Frankfurt sein. Gleiches galt im 15. Jh. offenbar auch für Juden (S. 16–18).

Am Ende der Einleitung wird der Aufbau der Namenartikel erläutert: sie werden unter an die moderne Rechtschreibung angepassten Namenformen gebucht, es folgt die Angabe der Jahreszahl und die in der Quelle gebotene Schreibung des Namens und ein Verweis auf die Seite der Edition. Darauf folgt eine kurze Angabe

zur Etymologie und schließlich ein Verweis auf weitere Lemmata, in denen entweder der Name oder das dem Namen zugrundeliegende Appellativum (z.B. eine Berufsbezeichnung) erwähnt bzw. erläutert wird (S. 19–22).

Das Namenbuch mit seinen sicherlich gut 4 000 Namen (S. 25–253) – eine Auszählung hat nicht stattgefunden, kann nur überschlagsweise aus den im Anhang vorgenommenen Auswertungen erschlossen werden – erweist sich als eine interessante Quelle für weitere Forschungen. Es werden u.a. zahlreiche heute ungebräuchliche, teils auch unbekannte Berufsbezeichnungen (z.B. *Eiermenger* ‚Eierhändler‘, S. 67) aufgeführt. Auch bei Herkunftsnamen zeigt sich, dass es eine Reihe von Fällen gibt, bei denen etwa der Ort nicht bestimmt werden kann, auf den sich der Name bezieht (z.B. *Balheimer*, S. 31).

Vereinfacht wird eine solche Arbeit durch die Auswertung der Namen im Anhang, wo die belegten Namen nach Namenklassen aufgeteilt angeführt werden. Auffällig ist dabei die doch recht große Zahl (über 200) von ungedeuteten bzw. nur sehr unsicher gedeuteten Namen (S. 270f.). Auch hier ist noch einiges an Arbeit zu leisten. Bei manchem Namen erscheint indes unklar, weshalb er in dieser Kategorie geführt wird: so werden für dort verzeichnetes *Boß* (S. 270) auf S. 47 drei mögliche Herleitungen geboten: mhd. *bæse* ‚böse‘, *bōz*, *boz* ‚Schlag, Stoß‘, *bōze*, *bōz* ‚Stiefel‘, hinzu kommt nach Kohlheim – Kohlheim (2005, S. 149) für Teile des deutschen Sprachraums auch noch die Erklärung als Kurz- bzw. Koseform zum Rufnamen *Burkhard*.

Aus tschechischer Perspektive interessant sind weiters die Herkunftsnamen basierend auf Ortsnamen aus slawisch besiedelten Gebieten, im Buch sind dies indes lediglich die drei Familiennamen *Eger* (S. 66), *Prag* (S. 47) und *Krakauer* (S. 140), also Herkunftsnamen basierend auf den Namen von drei Städten, die für den Fernhandel nach Osten für Frankfurt relevant waren.

Das vorliegende Buch hinterlässt einen durchweg positiven Eindruck. Es bietet einen gelungenen Einblick in die Familiennamen(gebung) in Frankfurt im 15. Jh. Die Darstellung ist durchdacht und klar strukturiert, die abschließende Auswertung zeigt Forschungsdesiderata auf. Klar ist natürlich auch, dass es nur einen Ausschnitt sowohl aus dem 15. Jh. (eben 1401–1470) als auch aus der tatsächlichen Bevölkerung zu jener Zeit wiedergibt: Auch wenn sie keine Bürger gewesen sein mögen, so stellten doch in jedem Fall der Klerus und die Juden (weniger freilich der Adel) sicher einen nicht zu vernachlässigenden Teil der Wohnbevölkerung Frankfurts (von den anderen christlichen Nichtbürgern einmal ganz abgesehen). Es bleibt zu hoffen, dass durch weitere Forschungen auf Grundlage anderer Quellen eben auch zumindest Teile jener Nichtbürgergruppen erfasst werden können, um so ein vollständigeres Bild der Familiennamen in Frankfurt zu erhalten, und dass weitere derartige Querschnitte durch die Geschichte der Familiennamen in Frankfurt (und in anderen Städten) gelegt werden, um so auch diachrone Entwicklungslinien in Zukunft deutlicher aufzeigen zu können.

LITERATUR

KOHLHEIM, R. – KOHLHEIM, V. (2005): *Duden: Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20 000 Nachnamen*. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag.

Harald Bichlmeier
harald.bichlmeier@indogerm.uni-halle.de
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Orientalisches Institut
Seminar für Indogermanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft
Ludwig-Wucherer-Str. 2
D-06099 Halle (Saale)
GERMANY

harald.bichlmeier@uni-jena.de
Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
Arbeitsstelle Jena: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen
Zwätzengasse 12a
D-07743 Jena
GERMANY

Jaroslav D a v i d (Ostrava)

PETR ČORNEJ: JAN ŽIŽKA. ŽIVOT A DOBA HUSITSKÉHO VÁLEČNÍKA. Praha – Litomyšl: Paseka 2019, 844 s., ISBN 978-80-7432-990-6.

Vladimír Šmilauer se v *Úvodu do toponomastiky* přihlásil k názoru Ludwiga Steinbergera, totiž že „toponomastika má dvě duše, duši filologickou a historickou“ (Šmilauer, 1963, s. 9). Toto často citované tvrzení platí nejen pro českou toponomastiku, ale i pro onomastiku jako celek, byť v posledních desetiletích vlivem jejího formování jako samostatné lingvistické disciplíny dochází k oslabení témat historických ve prospěch nových konceptů a témat především z oblasti geografie a antropologie (jazyková/toponymická krajina, vlastní jména a paměť míst, vztah standardizované a nestandardizované onymie apod.; srov. Šrámek, 2007, s. 419, 422; David, 2016, s. 39–44). Přesto vzájemná vazba mezi historií a onomastikou, dodnes historiky vnímanou jako pomocná věda historická, zůstává a její linii do-